

HISTORISCHE ORTSANALYSE HERRENBERG-AFFSTÄTT (KREIS BB)

Topographie/Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische Ortsstruktur

Historischer Katasterplan

Überlagerungen Werteplan
und historischer Katasterplan

Historische Bauten und Räume

Denkmalpflegerischer Werteplan

Denkmalliste (Bau- und Kunst-
denkmalpflege)

Literatur / Quellen



Topographie / Naturraum

Affstätt (ca. 470 m. ü. NN) befindet sich im Südwesten des Landkreises Böblingen und ist seit der Gemeindereform im Jahre 1965 ein Stadtteil von Herrenberg. Etwa einen Kilometer von Herrenberg entfernt, zwischen Herrenberg und Kuppingen, liegt die Siedlung frei in der offenen und fruchtbaren Ebene des Korngäus oder Oberen Gäus. In der Ferne ist die Hügellkette der Schwäbischen Alb sichtbar.

Die Topographie des Ortes ist nicht stark ausgeprägt, sie fällt lediglich leicht nach Südosten in Richtung Herrenberg ab. Jenseits der Talsenke schließen sich im Osten die bewaldeten Hänge des Schönbuchs an. In nord-westlicher Richtung steigt das Gelände in Richtung Kuppingen an.

Ursprünglich entwickelte sich der Ort an der Kreuzung der Wege zwischen Kuppingen, Nufringen und Herrenberg entlang der Nufringer Straße (heute Conrad-Weiser-Straße), Kuppinger Straße und der Straße nach Herrenberg. Die historische Verkehrslage wird durch den Bau der Gäubahn 1879 zwischen Stuttgart, Herrenberg, Eutingen (Horb) und Freudenstadt ergänzt, wobei dies jedoch in der Siedlungsstruktur keinen wesentlichen Niederschlag findet, da vermutlich nie ein eigener Haltepunkt existierte. Heute liegt Affstätt nahe der Bundesautobahn 81 Stuttgart–Singen und wird durch die B 296 mit Herrenberg verbunden.

Das Korngäu ist aufgrund seiner fruchtbaren Lössböden und der günstigen Klimaverhältnisse von der Landwirtschaft geprägt. Diese stellt bis in das 20. Jahrhundert die Haupterwerbsquelle von Affstätt dar. Die historische Erwerbsstruktur war geprägt vom Ackerbau auf den fruchtbaren Böden der Hochfläche und dem Weinbau an den Abhängen des Röthelbergs und des Fichtenbergs. Ab 1855 gewinnt der Hopfen- und Zuckerrübenanbau an Bedeutung und wird durch die verbesserten Exportmöglichkeiten durch den Bau der Eisenbahn begünstigt. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Rindviehhaltung darüber hinaus ein wichtiger Erwerbszweig.



Ausschnitt Topographische Karte 1:25.000 (unmaßstäblich)

Siedlungsgeschichte (1/2)

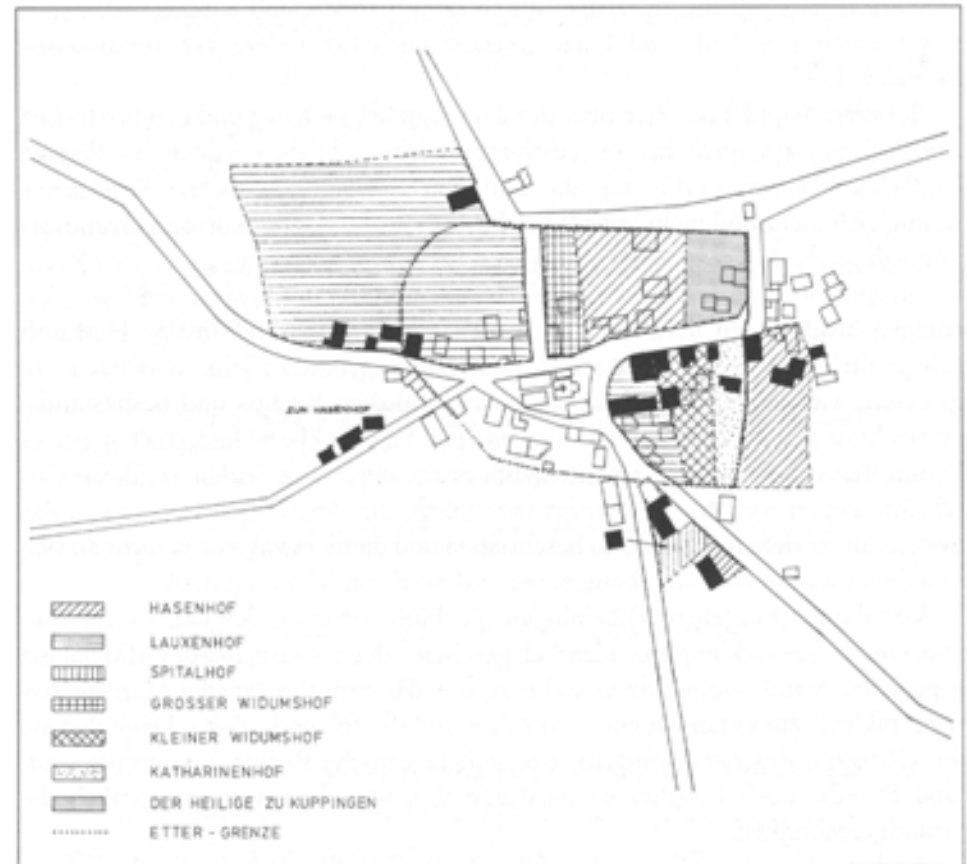
Die frühesten Siedlungsspuren auf der Gemarkung Affstätt stammen aus dem Mesolithikum (Mittelsteinzeit ca. 8.000-5.000 v. Chr.). Südöstlich des Ortes wurden Hinweise auf eine jungsteinzeitliche bandkeramische Siedlung mit mehreren Besiedlungsphasen gefunden. Eine Römerstraße führte süd-südwestlich an Herrenberg und Affstätt vorbei nach Pforzheim. Im Nordosten Affstätts konnte darüber hinaus in der Flur Schlossäcker ein römischer Gutshof nachgewiesen werden.

Affstätt (früher Affinstetten) wird erstmals 1287 in der Sindelfinger Chronik in Zusammenhang mit einer kriegerischen Auseinandersetzung der Häuser Zollern und Hohenberg unter Beteiligung der Pfalzgrafen von Tübingen erwähnt. Die Namensform Affinstetten ist durch Korrektur aus dem früheren Affostetten entstanden. Es handelt sich also um einen „-stetten“ Ort auf der Grundlage des Personennamens „Affo“. Solche Siedlungen stammen aus der Zeit des frühen Landesausbaus, das heißt dem 7. und 8. Jahrhundert.

In Affstätt sind im 13. Jh. und 14. Jh. die Pfalzgrafen von Tübingen, der Ortsadel als Hemmlinge von Kuppingen und Vögte von Affstätt sowie die Truchsessen von Höfingen begütert. 1433 gelangen die letzten Besitztümer in Affstätt von truchsessischem in württembergischen Besitz.

Von je her steht Affstätt in engem Zusammenhang mit dem benachbarten Kuppingen. Im Jahr 1525 bekommt Affstätt eine eigene Verwaltung, die auch in gewissen Bereichen judikative Befugnisse hat.

Die Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg sind beträchtlich. Von 30 Häusern bestehen 1648 nur noch neun. 1692 verwüsteten die Truppen Ludwigs des XIV. das Herrenberger Umland und zerstören abermals die Lebensgrundlage der Affstätter Einwohner.



Rekonstruktion des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Affstätts,
Zeichnung: H. Seeger in „Von Affinstätten bis Affstätt“,
Stadt Herrenberg (Hrsg.), Herrenberg 1987

Siedlungsgeschichte (2/2)

Im 18. Jh. erholt sich der Ort allmählich. Ein Beleg hierfür ist die Wiederherrichtung des Kirchleins zum Gottesdienst (1740), das vorher als Gemeindescheuer diente, sowie 1742 der Bau der Schule.

1813 wird Affstätt von Kuppingen unabhängig und damit zur selbstständigen politischen Gemeinde. Mit der Aufhebung der Leibeigenschaft (1817) stagniert vorerst die Entwicklung des Ortes auf Grund von Missernten, Krankheit und verbreiteter Armut in der neuen Sozial- und Wirtschaftsordnung.

Ab Mitte des 19. Jh. setzt mit dem beginnenden Anbau von Hopfen und Zuckerrüben ein positiver Entwicklungstrend ein, der durch die Eröffnung der Gäubahn am 1. September 1879 und die frühe Flurbereinigung (1887-1893) intensiviert wird.

Bis 1883 entstehen nur relativ wenige neue Wohngebäude, lediglich im Ortskern wird die Bebauung verdichtet. Erst mit Lockerung der Ettergrenze im 19. Jh. beginnt die Ausbauphase des Ortes durch neue Baugebiete. Ab 1907 erhält Affstätt einen Anschluss an die Elektrizitätsversorgung.

In den beiden Weltkriegen wird Affstätt nicht wesentlich zerstört, hat jedoch unter erheblichen Beeinträchtigungen zu leiden. Durch Verluste in der einheimischen Bevölkerung und durch die Zuteilung von Heimatvertriebenen verändert sich die Gemeindestruktur stark.

1965 wird Affstätt nach Herrenberg eingemeindet. Durch die moderne Siedlungsentwicklung ist Affstätt heute vor allem nach Süden und Osten über die Grenzen des historischen Ortskerns hinaus gewachsen.



Postkarte aus: Herrenberg - Stadt und Amt in alten Ansichtskarten, hrsg. von T. Schmolz und R. Janssen, Herrenberg 1988

Historische Ortsstruktur (1/3)

Das Erscheinungsbild Affstätts spiegelt die agrarisch geprägte Landschaft der Umgebung und die Lebensform der Bewohner des Orts wieder. So ist das ländliche Ortsbild bis heute charakteristisch und hat sich über die Jahrhunderte nur unwesentlich verändert.

Der dreieckige Kern um die frühere Kirche und das Rathaus liegt am Kreuzungspunkt der Wege zwischen Kuppingen, Nufringen und Herrenberg und bildet bereits im Mittelalter das Zentrum des Ortes. Die Kirche stellt zusammen mit den Höfen westlich und östlich der Rainstraße die eigentliche Keimzelle des Ortes dar. Die Siedlung entwickelt sich von hier aus als regionaltypisches Haufendorf mit T-förmiger Grundstruktur vorwiegend entlang der Nufringer Straße (heute Conrad-Weiser-Straße), der Kuppinger Straße und der Straße nach Herrenberg. Der Straßenraum wird dabei durch die größtenteils giebelständigen und rechtwinklig zur Straße stehenden Gebäude gefasst.

Vorwiegend handelt es sich dabei um Hofanlagen mit dahinter liegenden Gartenflächen. Die auffälligsten Bauformen der landwirtschaftlichen Anwesen sind dabei das Gehöft und das Einhaus. Die häufigste Form der älteren Gehöfte in Affstätt ist der Hakenhof, bei dem der Hauptbau als Wohn-Stallgebäude giebelständig zur Straße steht. Im rückwärtigen Hofraum befindet sich hierzu wiederum rechtwinklig angeordnete Wirtschaftsgebäude (z. B. Scheune).

Bis 1800 umschloss der Dorfetter, ein Holzzaun das Dorf. Im historischen Katasterplan von 1830 ist sein Verlauf an den Flurstücksgrenzen ablesbar. Ein Teil ist noch heute im Bereich der Zehntscheuer im Norden der Gemeinde vorhanden. Bis 1883 wächst der Ort größtenteils nur durch Nachverdichtung innerhalb des Etters. Dies wird durch die Bebauung der Allmende (Dorfwiese) südlich der Kirche und am östlichen Ortsrand ermöglicht.



Historischer Katasterplan 1830

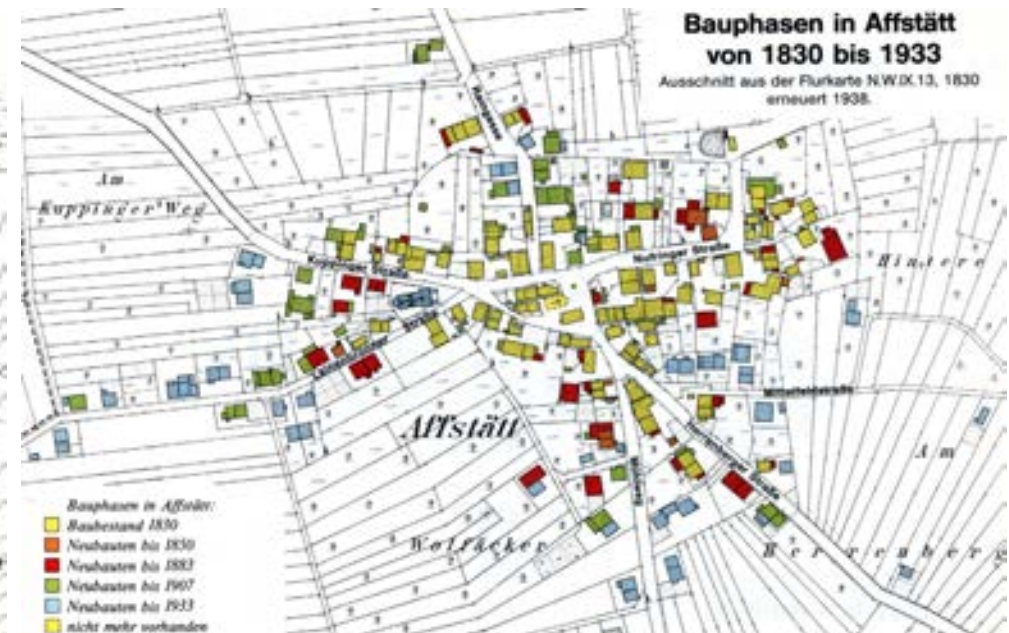
Historische Ortsstruktur (2/3)

Diese spätere Bauphase lässt sich an der kleineren ungleichmäßigen Aufteilung der Parzellen und einer starken Verdichtung der Bebauung aufgrund der Realteilung ablesen. Ein Zeugnis dafür ist heute noch in der Conrad-Weiser-Straße 2-6 zu finden, wo selbst das Hauptgebäude geteilt wurde und sich die Scheunen in einem geschlossenen Riegel aneinander reihen.

Die Inhaber der großen Höfe (Herrenhöfe) sind die sozial Angesehensten im Dorf, jedoch kann in Affstätt nicht von einer bestehenden Oberschicht gesprochen werden. Dennoch besteht auch hier wie allgemein typisch für die dörfliche Gesellschaft eine erhebliche soziale Differenzierung. Ablesbar wird dies beispielsweise an teilweise heute noch vorhandenen ehemaligen Tagelöhnerhäuschen im Siedlungsbereich (z. B. Kaffeberg 15).



Historischen Katasterplan 1830 mit Gebäudenutzungen



Bauphasen von 1830 bis 1933

Die wichtigsten historischen öffentlichen Gebäude konzentrieren sich in klassischer Weise rund um die Kirche (Rathaus, Schule, später auch das Backhaus sowie das Gasthaus Schatten). Die Zehntscheuer und das Waschhaus liegen dagegen am nördlichen Ortsrand innerhalb bzw. außerhalb des Etters.

Historische Ortsstruktur (3/3)

Eine markante Veränderung im Grundriss und Erscheinungsbild erfährt die Ortsmitte Affstätts durch die Verlagerung der Kirche. Die ursprüngliche Kirche im Siedlungskern wird 1927/28 durch einen Kirchenneubau weiter westlich an der Ecke Kuppinger Straße / Leinenbrunnen ersetzt und 1933 abgerissen. Die verbleibende Baulücke im Ortskern nördlich des Rathauses wird nicht wieder geschlossen.

Eine Ausbauphase des Ortes im Sinne von neu entstehenden Baugebieten erfolgt in Affstätt erst im 20. Jh. mit den Gebieten „Wolfäcker“ (1953), „Kuppinger Weg“ (1964), „Hintere Zaunäcker“ (1968) und „Am Leinenbrunner Weg“ (1971).

Die Hauptverkehrsverbindung (B 296) führte früher über die Kuppinger und Herrenberger Straße (heute Kaffeberg) von Calw nach Herrenberg. Mit dem Ausbau der B14 erfolgt ihre Verlegung auf die Mühlstraße, die in Herrenberg direkt in die B28 mündet. Damit Verbunden ist die Abstufung der ehemaligen Herrenberger Straße zur Kreisstraße (1962).

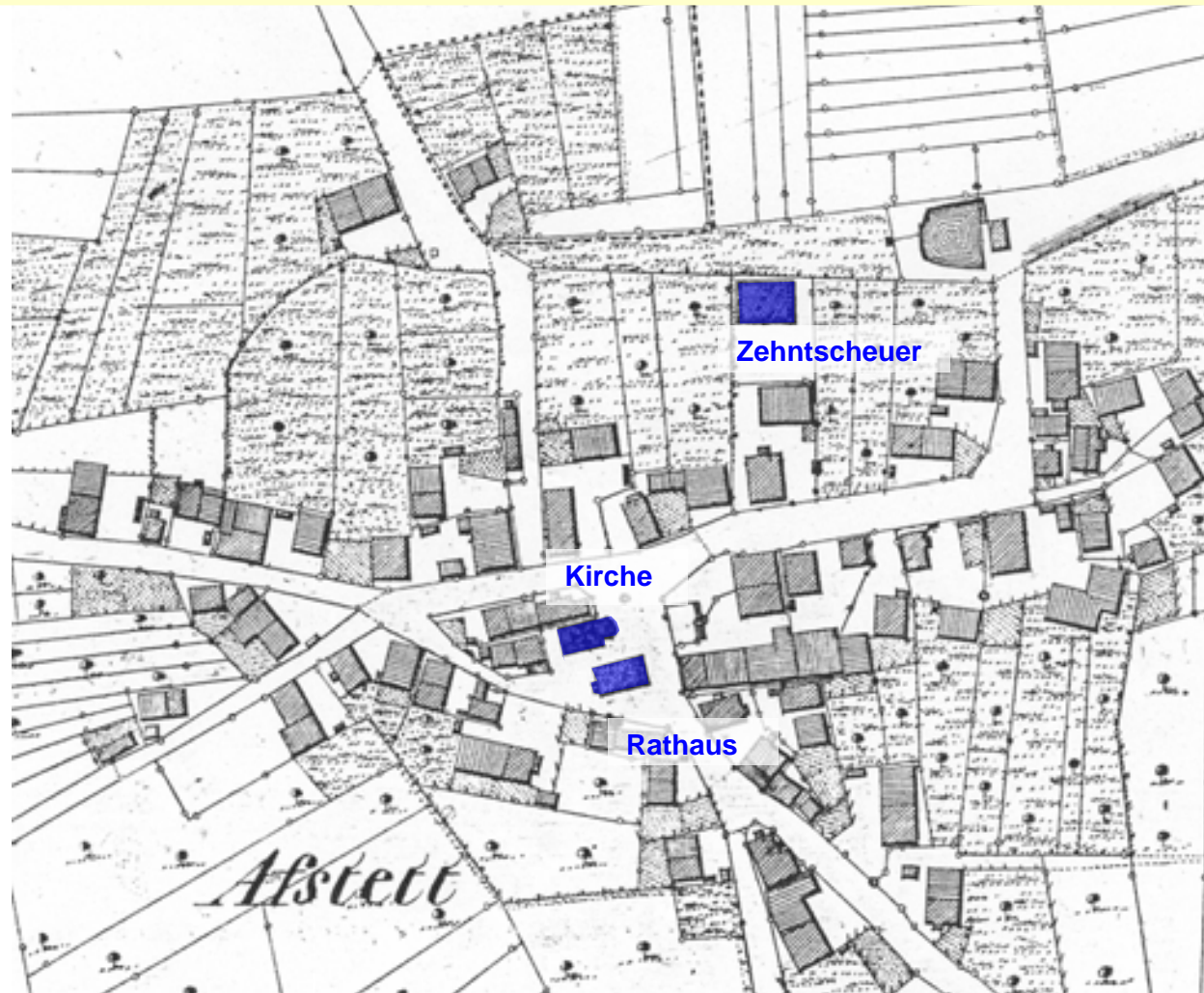


Ortsplan 1968/69

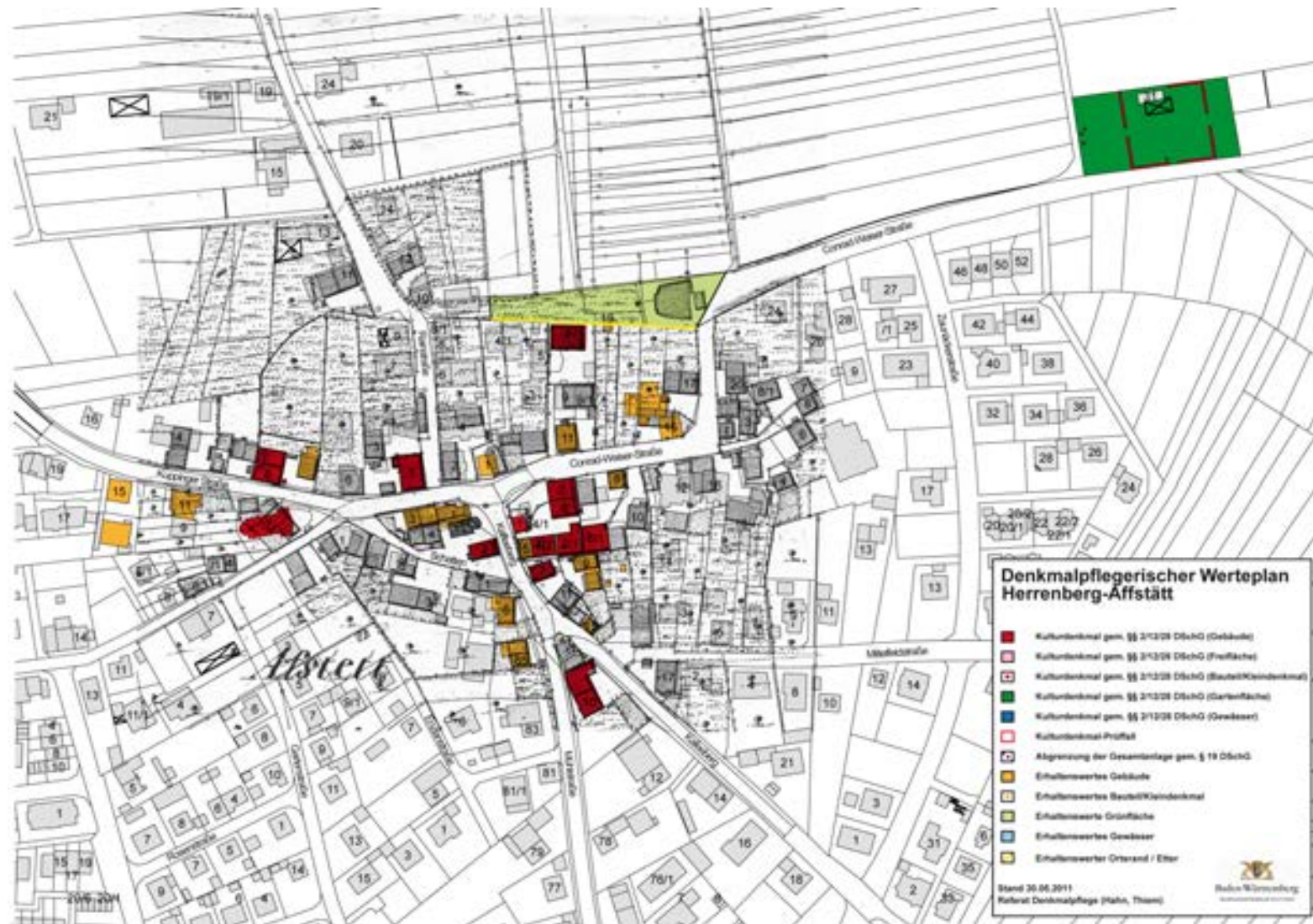


Ortsplan 1985/86

Historischer Katasterplan 1830



Überlagerung denkmalpflegerischer Werteplan mit historischem Katasterplan 1830



Historische Bauten und Räume (1/2)

Die Überlagerung des historischen Katasterplans von 1830 mit dem heutigen Katasterplan zeigt, dass sich der historische Kern Affstätts wenig verändert hat. Insbesondere das ursprüngliche Straßensystem ist erhalten und wurde lediglich erweitert. Auch viele ortsbildprägende Gehöfte sind, zwar mit baulichen Veränderungen, aber in ihrer Kubatur und Lage erhalten geblieben. Die entscheidendste Veränderung im Ortsbild stellt die Verlagerung des Kirchenstandorts vom Zentrum nach Westen und der damit einhergehende Abbruch der alten Kirche dar. Auch südlich entlang der Conrad-Weiser-Straße sind erhebliche Veränderungen im Vergleich zur Orientierung und Körnung der historischen Bebauung vorgenommen worden.

Die ländliche Prägung des historischen Ortsbilds ist auch heute noch an der hohen Anzahl an Höfen mit Scheuern und Stallungen ablesbar. Die charakteristische Abfolge von Haupthaus und Hofeinfahrt ist im Ortskern noch weitgehend erhalten.

Die Kulturdenkmale konzentrieren sich an der Ecke Conrad-Weiser-Straße / Kaffeeberg, finden sich aber auch im Ort verstreut, wie die ehemalige Zehntscheuer am Ortsrand und die neue Kirche im Westen. Die historische Ortsgestalt wird ergänzt durch einige erhaltenswerte Gebäude, die für die Einbettung der Kulturdenkmale in ein intaktes und sinnstiftendes Umfeld wichtig sind. Neben den für das Ortsbild wichtigen öffentlichen Gebäuden (Kirche, Rathaus, Schule, Gasthof, Zehntscheuer, Backhaus) sowie den bäuerlichen Wohnhäusern mit ihren Scheuern und Stallungen ist auch der im Norden Affstätts erhaltene historische Ortsrand an der Ettergrenze ein erhaltenswertes Relikt aus früherer Zeit.



Conrad-Weiser-Straße 2+4 und Backhaus



Nördlicher Ortsrand an der Ettergrenze (mit Zehntscheuer und Trafohäuschen)

Historische Bauten und Räume (2/2)

Bei der historischen Bausubstanz des Ortskerns reicht die Spanne vom frühen Fachwerkbau des 16. Jahrhunderts (z.B. Kaffeberg 7, verputzt) über Fachwerkbauten des 17./18. Jahrhunderts bis hin zu charakteristischen baulichen Zeugnissen des 19. Jahrhunderts, wie beispielsweise das neue Schulhaus (Kuppinger Straße 11). Die Wohnhäuser sind überwiegend verputzte Fachwerkbauten, bei den Scheunen blieb dagegen das Fachwerk sichtbar. In einigen Fällen sind die Bauten noch mit historischen Baudetails wie Türen, datierten Türbögen oder Fenstern ausgestattet. Ein Teil der historischen Bausubstanz im Ortskern ist durch Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überformt bzw. durch Neubauten ersetzt worden.

Die Conrad-Weiser-Straße bildet die Hauptverbindung nach Nufringen. Sie führt vom Ortskern in östlicher Richtung und knickt auf Höhe der ehemaligen Ettergrenze scharf nach Norden ab. An der tiefsten Stelle befand sich hier in früherer Zeit die Wette. Von dieser verläuft sie wiederum nach Osten und erschließt den Friedhof. Der Namensgeber Conrad Weiser wurde in Affstätt geboren, wanderte 1709 nach Amerika aus und wurde dort zu einem bedeutenden deutschstämmigen Pionier. Die Kuppinger Straße verläuft vom Ortskern aus nach Nord-Westen und führt von Affstätt nach Kuppingen und weiter nach Calw. Besonders markant ist dabei die Lage der neuen Kirche, die direkt in der Straßenachse liegt.

Die ehemalige Hauptstraße wurde 1972 mit ihrer Verlegung von Herrenberger Straße in Kaffeberg umbenannt. Der Name stammt angeblich von zwei dort wohnhaften Damen, aus deren Fenstern der erste Kaffeegeruch durch Affstätts Straßen zog.

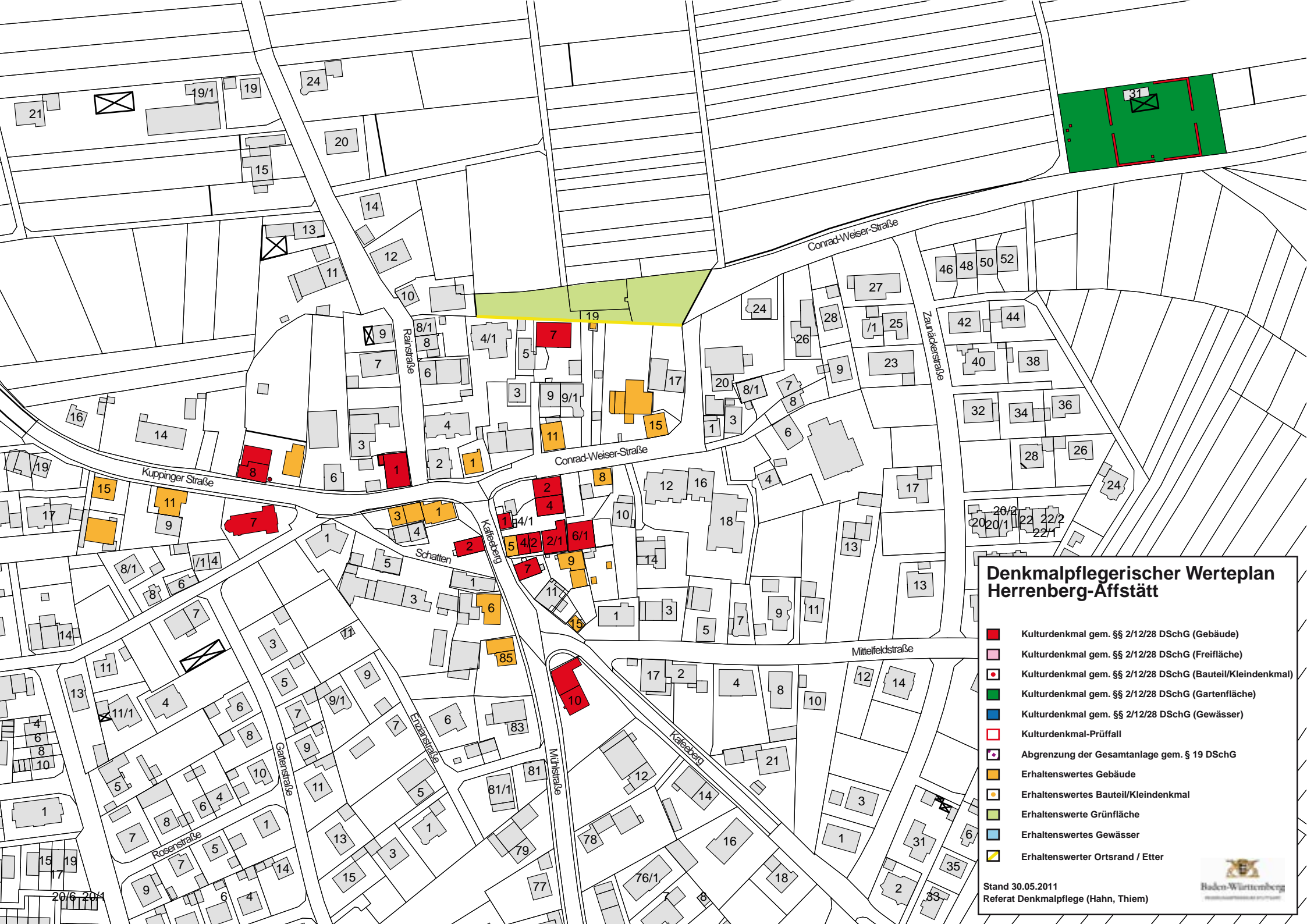
In seiner heute noch gut erhaltenen ursprünglichen Ortsstruktur vermittelt Affstätt einen Eindruck eines typischen landwirtschaftlich geprägten Dorfes dieser Region.



Kuppingerstraße 8 (mit Ausgeding und Scheune)



Kuppinger Straße mit Blick auf die neue Kirche



Denkmalpflegerischer Werteplan Herrenberg-Affstätt

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Erhaltenswerter Ortsrand / Etter

Stand 30.05.2011
Referat Denkmalpflege (Hahn, Thiem)


 Baden-Württemberg
www.baden-wuerttemberg.de

Objektliste

Straße	Nr.	Objekt	Status
Conrad-Weiser-Straße	1	Wohnhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Conrad-Weiser-Straße	2, 4	Doppel-Wohn-Stallhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Conrad-Weiser-Straße	2/1, 4/2	Stallscheunen (Sachgesamtheit mit 2 und 4)	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Conrad-Weiser-Straße	6/1	Scheune	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Conrad-Weiser-Straße	7	Zehntscheune	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Conrad-Weiser-Straße	8	Wohnhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Conrad-Weiser-Straße	11	Wohn-Stallhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Conrad-Weiser-Straße	15	Gehöft	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Conrad-Weiser-Straße	19	Trafoturm	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Conrad-Weiser-Straße		Friedhof	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Kaffeeberg	1	Backhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Kaffeeberg	2	Ehemaliges Rathaus und Schule	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Kaffeeberg	5	Wohn-Stallhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kaffeeberg	6	Wohn-Stallhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kaffeeberg	7	Wohn-Stallhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Kaffeeberg	9	Wohn-Stallhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kaffeeberg	10	Wohn-Stallhaus	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Kaffeeberg	15	Wohn-Stallhaus mit Scheune	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kuppinger Straße	1	Wohnhaus mit Gastwirtschaft	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kuppinger Straße	3	Wohn-Stallhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kuppinger Straße	7	Kirche	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Kuppinger Straße	8	Einhaus mit Brunnen	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG
Kuppinger Straße	8	Scheune	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kuppinger Straße	11	Alte Schule	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Kuppinger Straße	15	Wohn-Stallhaus mit Scheune	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Mühlstraße	85	Wohn-Stallhaus	Erhaltenswertes historisches Gebäude
Rainstraße	1	Doppelscheune	Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Conrad-Weiser-Straße 1

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus

Erbaut 1903 an der Stelle des abgebrochenen zweigeschossigen Wohnhauses als zweigeschossiges Wohnhaus mit Zwerchhausaufbau durch den Oberamtsbaumeister Otto Riecker.

Das Wohnhaus steht traufseitig zur Straße und hat an der Straße ein Zwerchhaus mit Balkon. Das Erdgeschoß wurde aus Backsteinen mit Hausteinrahmen errichtet. Das erste Geschoß und das Giebel-Dachgeschoß sind als konstruktives Fachwerk mit Backsteinausfachungen gebaut worden.

Das an die bodenständige Tradition anknüpfende Wohnhaus des frühen 20. Jahrhunderts ist der einzige in dieser Art errichtete Bau des bekannten Oberamtsbaumeisters in Affstätt und unterscheidet sich in seiner urbaner anmutenden Architektur von den anderen Bauernhäusern. Auch gibt es keinen dazugehörenden Stall. Durch seine Lage am Schnittpunkt von drei Hauptstraßen ist er im Ortsbild besonders hervorgehoben.



Ansicht von Südwesten



Kaffeeberg, Blick nach Norden

Conrad-Weiser-Straße 2 und 4

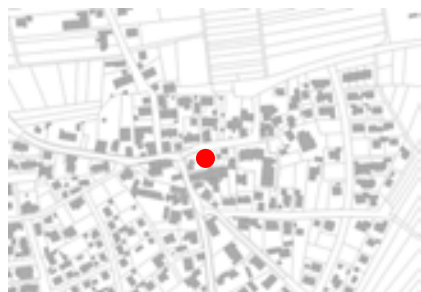
Kulturdenkmale gemäß § 2 DSchG

Doppel-Wohnstallhaus

Das giebelständige zweigeschossige Doppel-Wohnstallhaus (Nr. 2 und 4) wurde – seinen konstruktiven Eigenheiten nach zu urteilen – etwa im 3. Viertel des 18. Jh. erbaut. Die Lage der beiden Eckstuben ist anhand der dichter gesetzten Fenster ablesbar, wobei sich die Stube des Hausteils Nr. 4 durch eine Bohlenbalkendecke auszeichnet. Der 1812 datierte Sturz des Hauseingangs zu Nr. 2 deutet auf eine jüngere Erneuerung.

Das Gebäude ist bis auf seine teilweise moderne Verkleidung und eine verputzte Giebelseite ein im Wesentlichen intakter Fachwerkbau, der mit seinen vier Giebelvorsprüngen, seinen Ausmaßen und seiner Proportion im Ortsbild dominiert.

Das Doppel-Wohnstallhaus ist ein Kulturdenkmal aus wissenschaftlichen, und zwar hauskundlichen, aus ortsbild-künstlerischen und evtl. aus noch archivalisch zu ermittelnden heimatgeschichtlichen Gründen und bildet mit den dazugehörigen zwei Stallscheuern (Nr. 2/1 und 4/2) eine Sachgesamtheit.



Conrad-Weiser-Straße 2 und 4, Ansicht von Nordwesten



Hauseingangsdetail, Haus Nr. 2



Kuppinger Straße, Blick nach Osten

Conrad-Weiser-Straße 2/1 und 4/2

Kulturdenkmale gemäß § 2 DSchG

Zwei Stallscheunen

Die zwei Stallscheuern gehören zu den ältesten erhaltenen Gebäuden Afstatts. Die Stallscheuer Nr. 2/1 wurde um 1600 gebaut und hat eine Mitteltenne. Das gut überlieferte Gerüst und Gefüge weist eine für die Bauzeit charakteristische Mischkonstruktion aus verzapften und verblatteten Holzverbindungen auf.

Die Stallscheuer Nr. 4/2 ist, durch ihre noch überwiegend verblattete Konstruktion, älter als die erste und ins 16. Jahrhundert einzuordnen. Vermutlich wurde sie nach dem Dreißigjährigen Krieg transloziert und direkt im Anschluß an den Westgiebel der ersten errichtet. Sie hat auch eine Mitteltenne. Als konstruktive Besonderheit muss der verblattete, liegende Dachstuhl angesehen werden, der bei Ökonomiegebäuden dieser Zeitstellung nur selten anzutreffen ist. Die beiden Fachwerkscheuern bilden eine Sachgesamtheit mit dem Doppel-Wohnstallhaus und haben einen besonderen lokalen Alterswert. Sie bilden zusammen mit der Scheune Nr. 6/1 einen markanten Scheunenriegel in Ortsmitte aus, der das Ortsbild in hohem Maße prägt.



Conrad-Weiser-Straße 2/1 und 4/2, Ansicht von Nordwesten



Spalt zwischen den zwei Scheunen



Blick zu den Scheunen vom Kaffeeberg

Conrad-Weiser-Straße 6/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Stallscheune

Die Scheuer wurde 1826 erbaut, wovon auch die Jahreszahl im Torsturz noch zeugt und war über Generationen im Besitz der Schultheißenfamilie Binder.

Sie grenzt nahtlos an die etwas kleinere Scheuer Nr. 4/2 und 2/1 und stellt zusammen mit diesen ein besonders erhaltenswertes Ensemble dar: ein markanter Scheunenriegel in Ortsmitte, der das Ortsbild in hohem Maße prägt.

Die zwei Geräteschuppen südlich der Scheune gehören zu den wenigen erhaltenen kleinen Zweckbauten. Aus diesem und aus heimatgeschichtlichen Gründen ist ihre Erhaltung von besonderer Bedeutung.



Conrad-Weiser-Straße 6/1



Geräteschuppen



Tordetail

Conrad-Weiser-Straße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemalige Zehntscheune

Das Gebäude ist ein traufständiger Fachwerkbau von stattlichen Ausmaßen, wurde 1745 gebaut und als Zehntscheune genutzt. Er hat ein Krüppelwalmdach und eine für Scheunenbauten typische, konstruktive Bauweise. Bis auf die Westgiebelwand, die in jüngerer Zeit erneuert wurde, ist er weitgehend original überliefert. Die annähernd gleiche Höhe der Ausfachungen ist im Zusammenhang mit der Jahreszahl ein wichtiger Datierungshinweis bei analogen Merkmalen.

An der Erhaltung des, zudem im Ortsbild sehr wirksamen Baus, besteht ein öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen. Die städtebauliche Situation, am Ortsrand direkt angrenzend mit dem ehemaligen Etter, sollte soweit es geht erhalten bleiben.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Norden Norden

Conrad-Weiser-Straße 8

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus

Das Gebäude mit der Rundbogendatierung 1820 über dem Tor-
eingang ist ein kleines Haus, das vermutlich als Ausgeding des
Hofes (Wohnhaus Nr. 6 abgebrochen) gedient hat. Sein schliches,
konstruktives Fachwerk weist auf die Erbauungszeit im 19.
Jh. hin.

Durch die giebelseitige Stellung zur Conrad-Weiser-Straße passt
sich das Wohnhaus der Orientierung der anderen Gebäude mit
den Nummern 2, 11 und 15 an und trägt dadurch zur Einheit des
Straßenbildes bei. Daraus ergibt sich seine besondere städtebau-
liche Relevanz.

Das Gebäude ist aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert.



Ansicht von Norden



Tordetail



Detail Türsturz

Conrad-Weiser-Straße 11

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn-Stallhaus

Zweigeschossiges gestelztes Doppel-Wohnstallhaus, giebelständiges Satteldach, massives Sockelgeschoss, darüber vorkragende Giebelgeschosse, fast vollständig verputzt, Größe und Anordnung der Fenster lassen auf einen Bau aus dem 17./18. Jahrhundert schließen. Die Originalsubstanz ist durch eine Dachgaube auf der Süd-West-Seite sowie teilweise durch Backsteinmauerwerk ersetzte Fachwerkwände im EG und ersten OG und veränderte Fenster in der nördlichen Giebelwand verändert. Die zugehörige rückwärtige traufständige Fachwerk-Scheuer ist seit einem Brand 1984 nicht mehr vorhanden.

Das Gebäude ist eines der Häuser im Ort, in dessen historische Bausubstanz zwar eingegriffen wurde, das aber durch sein Erscheinungsbild, seine Kubatur und Lage das Straßenbild in hohem Maß prägt.



Conrad-Weiser-Straße 11, Blick von Süd-Osten



Blick von Süd-Westen



Blick von Nord-Westen

Conrad-Weiser-Straße 15

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Gehöft

Das Hakengehöft besteht aus den letzten Gebäuden auf der Nordseite der Conrad-Weiser-Straße, bevor diese ihre Richtung um 90 Grad nach Norden ändert. Das zweigeschossige verputzte Fachwerkhaus mit Satteldach wurde nach 1830 erbaut (im Urkataster steht hier noch ein anderes Gebäude); die zugehörige Scheune wurde mehrfach erweitert.

Das Hakengehöft markiert städtebaulich das Ostende der Conrad-Weiser-Straße und damit den östlichen historischen Ortseingang. Es steht außerdem für die städtebauliche Erneuerung der Bauerngehöfte in der ersten Hälfte des 19. Jhs.



Ansicht von Süden



Ansicht von Südwesten

Conrad-Weiser-Straße 19

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Trafohäuschen

Trafohäuschen von 1907, kleiner Zweckbau mit Satteldach, auffällige Sockelgestaltung mit Rustikaquaderung und rundbogigen Eingang; originale Türe.

Das in Nachbarschaft zur Zehntscheune am nördlichen Ortsrand stehende Gebäude ist ein wichtiger Hinweis auf die Ortsgeschichte des frühen 20. Jhs. (Elektrifizierung) und außerdem ein anschauliches Beispiel für die besonders ansprechende Gestaltung eines solchen Zweckbaus in Formen des Heimatstils.



Ansicht von Nordosten



Eingangsdetail



Ansicht von Nordwesten

Conrad-Weiser-Straße

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Sachgesamtheit Friedhof mit historischer Mauer, Tor, Steinsockeln

Der Friedhof in Affstätt wurde 1840 an der Straße nach Nufringen angelegt. Er liegt etwas erhöht und ist von einer Mauer aus Sandsteinquadern mit Deckplatten umschlossen. Einfache Torpfosten markieren die Zugänge. Zwei von diesen (im Westen und Süden) sind heute auch noch als solche genutzt. Direkt an diesen beiden Zugangsbereichen sind noch zwei Steinsockel vorhanden. Am Westzugang einer in Form eines Rechteckpfeilers mit vorkragender profiliertes Deckplatte, am Südzugang ein weiterer in Form eines Sechskantpfeilers mit der Jahreszahl 1840. Diese Sockel dienen für Figuren bzw. als Opferstock.

Die Anlage in Solitärlage außerhalb des Ortes ist ein kulturgeschichtliches Zeugnis von ortsgeschichtlicher Bedeutung, an deren Erhaltung aus heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.



Conrad-Weiser-Straße, Zugang zum Friedhof von Westen



Friedhofsmauer von Süden



Rechteckpfeiler am Westzugang



Sechskantpfeiler am Südzugang

Kaffeeberg 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Backhaus

Das traufständige, schlichte und kleine Backhaus ist ganz aus Sandsteinquadern erbaut. Der Türsturz trägt die Jahreszahl 1852. Das Backhaus hatte eine Backküche mit zwei Backöfen und eine Backstube.

Der Bau des Backhauses wurde am 30. Januar 1852 auf Antrag mehrerer Bürger, die keinen eigenen Hausbackofen besaßen, beschlossen und im Sommer 1852 fertiggestellt. Am 27. September 1852 wurde der erste Aufseher, Johann Georg Eckert, Wagner, aufgestellt und zugleich eine Backordnung festgelegt. Bis 1930 erfolgten mehrere Reparaturen bzw. Instandsetzungsarbeiten an den Backöfen und Modernisierungsarbeiten an der Inneneinrichtung.

Der schlichte Zweckbau ist ein anschauliches kulturgeschichtliches Zeugnis, an dessen Erhaltung darum ein öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen Gründen besteht. Seine prägnante städtebauliche Lage in der Mitte des Dorfes macht dies in besonderer Weise deutlich.



Ansicht von Westen



Kaffeeberg 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemaliges Rathaus und Schule

Das giebelständige Gebäude wurde 1760 als einstöckige Schulstube, in der auch der Lehrer wohnte, südlich der Kirche errichtet. 1814 erhielt es eine Aufstockung, in der eine neue Lehrerwohnung eingerichtet wurde. Gemeindedokumenten zufolge könnte es frühestens ab 1773 und sicher ab 1814/15 auch als Rathaus gedient haben. 1834/35 wurde das Gebäude sowohl in der Breite, und zwar nach beiden Seiten, als auch in seiner Höhe erweitert und erhielt seine heutige Gestalt. 1877 wurde im Erdgeschoß ein Waagraum eingerichtet. Mit dem Bau eines neuen Schulhauses 1877 wurde der Ratssaal in die ehemalige Schulstube im ersten Stock verlegt. In dem dadurch frei gewordenen Raum wurde eine Kleinkinderschule untergebracht. Die flächige Behandlung des Giebels mit zum Teil stichbogigen Öffnungen und die V-förmigen Fachwerkformen in den Brüstungsfeldern des Wohngeschosses sind typische Kennzeichen des späteren 18. Jh. 1951 wurde das Fachwerk, das lange verputzt war, freigelegt. Aus heimatgeschichtlichen Gründen sowie durch die prägnante städtebauliche Stellung ist das Gebäude besonders erhaltenswert.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Westen

Kaffeeberg 5

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn-Stallhaus

Das giebelständige Haus mit Satteldach stammt wohl im Kern noch aus dem 18. Jh. mit Erneuerungen im EG aus dem 19. Jh. Es stellt den westlichen Abschluss des Scheunenriegels Conrad-Weiser Straße 2/1, 4/2 und 6/1 am Kaffeeberg dar und ist aus diesem Grunde besonders erhaltenswert.

Auf dem Urkataster von 1830 ist diese städtebauliche Situation bereits dargestellt und es ist wahrscheinlich, dass das Gebäude von Anfang an ein Wohngebäude war, weil es sich gegenüber der alten Schule und des Rathauses befindet.

Aus diesen städtebaulichen Gründen trägt das Wohnhaus maßgeblich zum Ortsbild bei.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Südwesten

Kaffeeberg 6

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus

Das traufständige Wohnhaus mit Satteldach stammt aus dem 19. Jh.; es wurde im EG im frühen 20. Jh. umgebaut. Es zeigt eine im Ort seltene Holzverschindelung, die auf die Nähe der Bauformen des Nordschwarzwaldes hinweist.

Als Beispiel regionaltypischer Bauweise und als markante Raumfassung des Kaffeebergs ist das Haus erhaltenswert.



Südosten



Ansicht von Osten

Kaffeeberg 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohn-Stallhaus

Das ehemalige Wohn-Stallhaus wurde in der Zeit um 1500/1550 erbaut und ist das älteste erhaltene Gebäude des Ortes.

Der eingeschossige und giebelständige Fachwerkbau zeigt an Knaggen des Giebels schon außen sein hohes Alter. Der stark verrußte, stehende Dachstuhl mit enger Ständerstellung und sehr langen Mittelpfetten ist bis auf die oben verzapften Kopfbänder noch vollständig verblattet.

Das trotz Modernisierung in Gerüst und Hausstruktur gut überlieferte einstige Wohn-Stall-Haus des frühen 16. Jahrhunderts ist hinsichtlich seiner Konstruktion hauskundlich bedeutsam und besitzt als eingeschossiges Bauernhaus dieser Zeitstellung auch über den Ort hinaus Alterswert. Es prägt die dichte historische Bebauung in Ortsmitte in hohem Maße und ist aus dokumentarischen und exemplarischen Gründen ein Kulturdenkmal.



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Westen

Kaffeeberg 9

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn-Stallhaus

Das Wohn-Stallhaus besteht aus zwei Gebäudeteilen, dessen Giebel senkrecht zueinander orientiert sind. Es grenzt unmittelbar an die denkmalgeschützten Scheunen der Conrad-Weiser-Straße 2/1 und 6/1 an. Das zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach und Vorsprung im Giebel stammt im Kern wohl noch aus dem 18. Jahrhundert.

Das Gebäude ist ein Teil des verdichteten Haufendorfes Affstätt und daher ortsstrukturprägend und erhaltenswert.



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Osten

Kaffeeberg 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Wohn-Stallhaus

Das Wohn-Stallhaus in prägnanter Kopflage entstand laut Jahreszahl im Scheitel des rundbogigen Kellereingangs 1773.

Der teils verputzte Bau mit Wohnteil über dem Stall und rautenförmig aufgebretterter Haustür gehört weitgehend in das 18. Jahrhundert. Im 19. Jh. entstanden die beiden Fachwerkgiebel. Der Bau ist aufgrund seines Alters, seines Typus, dem in Flachrelief dargestellten Werkzeug im Scheitel des rundbogigen Kellereingangs sowie seiner Lage, für die Ortsgeschichte und das Ortsbild von Bedeutung, woraus sich das öffentliche Interesse an seiner Erhaltung aus heimatgeschichtlichen und wissenschaftlichen Gründen ableitet.

Seine Bedeutung als markantes Gebäude im Ortsbild entsteht aus der städtebaulichen Stellung an der Kreuzung von drei Straßen am südlichen Zugang zum historischen Ortskern.



Ansicht von Osten



Türsturzdetail des Kellereingangs



Ansicht von Osten

Kaffeeberg 15

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus

Kleinhaus, Satteldach mit kleinem Vorsprung im Giebelndreieck, 18./19. Jh.

Als Hinweis auf die differenzierte historische Sozialtopographie ist das kleine Tagelöhnerhäuschen für das Ortsbild erhaltenswert.



Ansicht von Westen



Ansicht von Nordwesten

Kuppinger Straße 1

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohnhaus mit Gastwirtschaft

Das im 18. Jahrhundert erbaute Einhaus mit Wohnteil und Scheuer unter einem Dach wurde 1876 zu einem Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit einem Gastlokal und einer Metzgerei im Erdgeschoß umgebaut. Der Name „Gasthaus Schatten“ erinnert an die Lage des Gebäudes „im Schatten“ der ehemaligen gotischen Kirche. 1883 wurde der verputzte Fachwerkbau durch einen Zwerchhausaufbau erhöht.

Als Eckgebäude an der Straßenkreuzung in der Mitte des Dorfes ist das Haus besonders prägend für das Ortsbild. Auch seine Funktion als Wirtshaus in charakteristischer Lage neben dem ehemaligen Kirchenstandort ist es ein wichtiger historischer Hinweis auf das Gemeinschaftsleben im Ort.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Nordwesten

Kuppinger Straße 1 (südlich)

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Archäologie)

Standort der alten Kirche

1376 wird die Katharinenkapelle erstmals genannt und noch 1436 und 1472 als einfache Kapelle bezeichnet. 1491/92 wird diese als Kirche bezeichnet, was einen Versuch, diese zu einer Pfarrkirche zu erheben, nahe legt. Die abgegangene Kirche, deren ehemalige Patrozinium St. Katharina war, dürfte wohl kaum weiter als in spätmittelalterliche Zeit zurückreichen, da Affstätt immer Filiale von Kuppingen war. Das Gebäude, das man lange Zeit (wegen Bauauffälligkeit?) unbenutzt ließ, wurde im Jahr 1740 wieder für gottesdienstliche Zwecke eingerichtet. Nachdem man die heutige Kirche 1927/28 an anderer Stelle erbaut hatte, brach man die alte Kirche 1932/33 ab. Der Platz ist bisher nicht wieder überbaut worden.

Die zu erwartenden Befunde und Funde können wichtige Aufschlüsse über die noch ungeklärte Baugeschichte der Kirche und damit auch zur Ortsgeschichte von Affstätt liefern; an ihrer Dokumentation besteht daher öffentliches Interesse. Die Freifläche ist somit ein wichtiger Hinweis auf die Kirchen- und Ortsgeschichte Affstätts.



Ansicht von Osten



Ansicht von Westen

Kuppinger Straße 3

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn-Stallhaus

Das Wohn-Stallhaus stammt aus dem 19. Jahrhundert und grenzt direkt an dem Gasthof Schatten an.

Besonders wertvoll ist die städtebauliche Situation, die durch die Stellung des Gebäudes direkt an der Straße entsteht. Zusammen mit den gegenüberliegenden Gebäuden bilden sich somit klare Raumkanten und eine klare Straßenführung in Ost-West Richtung.

Das Gebäude steht auf einem Ort innerhalb des ältesten Siedlungskerns des Dorfes und hat als straßenbegleitende Bebauung und als Gegenüber der Scheune in der Rainstraße 1, mit der es den Eingang in den Dorfkern markiert, eine besondere städtebauliche Bedeutung.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Westen

Kuppinger Straße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Kirche

Die evangelische Pfarrkirche wurde 1927/28 vom Stuttgarter Architekten Wilhelm Jost am westlichen Ortsrand – an der Stelle eines der ältesten Häuser des Dorfes, des „Wörnersches Hauses“ – erbaut, als Ersatz für einen gotischen Kirchenbau in der Ortsmitte. Der verputzte Bau mit Ostturm unter Satteldach mit Staffelgiebeln, flankiert von Sakristei und Emporentreppenhaus, verbindet Heimatstil und Expressionismus. Der Chor ist nach Westen gerichtet. Die Orgel, der Altar, der Taufstein, die Kanzel, das Opferstock und das Gestühl sind in originaler Fassung von 1928 erhalten. Die Farbfenster mit figürlichen Darstellungen im Chor und bei der Kanzel sowie die Farbfassung des Chores stammen von 1963.

Die Kirche wurde in der Achse der ersten Hauptstraße des Dorfes gebaut – Kuppinger Straße – Conrad-Weiser-Straße – mit der Absicht diese Axialität nach dem Geschmack der Zeit zu verstärken. Die Kirche ist die wichtigste neuere städtebauliche Dominante des Ortes.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Osten

Kuppinger Straße 8

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Scheune

Verputzter Fachwerkbau mit Satteldach, rechteckige, 18./19. Jh., giebelseitige moderne Toreinfahrt.

Die Scheune ist Teil des Parallelgehöftes Kuppinger Straße 8 und ein anschaulicher Hinweis für die Bedeutung der Landwirtschaft im Ort.



Scheune, Blick von Süden



Blick nach Westen

Kuppinger Straße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Einhaus

Giebelständiges gestelztes Quereinhaus mit seitlich angefügtem jüngerem traufständigem Anbau (Ausgeding) und verputztem, vermutlich auf Sicht angelegtem Fachwerk, Satteldach sowie charakteristischen Vorsprüngen in der hohen Giebelseite, im 17. oder 18. Jh. errichtet.

Zusammen mit der frei stehenden erhaltenswerten Scheune bildet das Gebäude ein Parallelgehöft. Im Hof vor dem Gebäude befindet sich ein zugehöriger Brunnen.

Als anschauliches Beispiel für ein Einhaus, das Stall, Wohnteil und Scheune unter einem Dach vereint ist das Gebäude ein Dokument für die bäuerliche Lebensweise in Affstätt. An seiner Erhaltung besteht ein öffentliches Interesse aus heimatgeschichtlichen Gründen.



Kuppinger Straße 8 mit Ausgeding, Blick nach Osten



Brunnen



Parallelgehöft



Blick nach Westen

Kuppinger Straße 11

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Alte Schule

Traufständiger, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau über Werksteinsockel, symmetrische Befensterung mit steinernen Fenstersimsen im Erdgeschoss, Geschossgesims, Satteldach; im EG vermauerter ehem. Eingang.

Das Gebäude wurde 1877 als Schulhaus und Lehrerwohnung errichtet und löste damit das alte Schulhaus in Ortsmitte (Kaffeeberg 2) ab. Zum ehemaligen Schulhaus gehörte ein Gemüsegarten und ein Schulhof. Heute wird das Gebäude den Vereinen zur Verfügung gestellt.

Das im Detail veränderte Gebäude ist ein wichtiger Hinweis auf die Schulgeschichte im Ort und markanter Punkt am westlichen Eingang in den historischen Ortskern.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Osten



Ansicht von Westen

Kuppinger Straße 15

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn-Stallhaus mit Scheune

Eingeschossiger gemauerter Bau mit Fachwerkgiebel auf massivem Werksteinsockel, symmetrische Befensterung, Satteldach, errichtet gegen Ende des 19. Jhs.

Im rückwärtigen Bereich befindet sich eine zum Hauptgebäude senkrecht stehende gemauerte Scheune. Hauptgebäude und Scheune bilden zusammen einen Hakenhof.

Das kleine Gehöft verdeutlicht das bäuerliche Bauen und Wohnen gegen Ende des 19. Jhs. in Affstätt. Am westlichen historischen Ortseingang gelegen, bezeugt es die früher Ortserweiterung in dieser Zeit.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Nordosten

Mühlstraße 85

Erhaltenswertes historisches Gebäude

Wohn-Stallhaus

Das Gebäude, ein zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit Satteldach auf massivem Sockel, stammt im Kern aus dem 19. Jh. Der Türsturz ist mit der Jahreszahl 1860 datiert, was auf den Umbau mit dem markanten Zwerchhaus schließen lässt.

Das Wohn-Stallhaus markiert städtebaulich das Südende des Kaffeebergs und damit den südlichen historischen Ortseingang. Es steht außerdem für die städtebauliche Erneuerung der Bauerngehöfte in der ersten Hälfte des 19. Jhs.



Ansicht von Südosten



Detail des Türsturzes



Ansicht von Nordosten

Nördlicher Ortsrand (Flst.Nr. 3, 6/4, 1033, 1082)

Erhaltenswerte Grünfläche

Ortsrand mit Etter

Die Fläche außerhalb des historischen nördlichen Ortsrandes (Ettergrenze) ist auch heute noch von Bebauung freigehalten. In diesem Gebiet befinden sich die fruchtbarsten Böden aus Diluviallehm, die seit jeher für den Ackerbau genutzt wurden. In der Grünfläche, die direkt an die historische Ettergrenze anschließt, befanden sich Wette und Waschhaus, die heute jedoch nicht mehr erhalten sind. Am historischen Ortsrand, noch innerhalb des Etters, befinden sich die alte Zehntscheune und das Trafohäuschen von 1907. Der Verlauf der Ettergrenze ist in diesem Bereich durch einen Holzzaun ablesbar.

Die Grünfläche am nördlichen Ortsrand ist erhaltenswert, da sie die Funktion der Ettergrenze verdeutlicht und die bauliche Entwicklung Affstatts ablesbar macht. Außerdem hat sich an dieser Stelle die frühere Ortsansicht weitgehend erhalten.



Ansicht von Osten



Ehem. Wette



Ansicht von Norden

Rainstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Doppelscheune

Das über massivem Sockel in Sichtfachwerk aufgeführte Ökonomiegebäude zeigt ein sehr symmetrisches Gefüge mit jeweils gegenläufigen und geschosshohen Streben und ist dreigeschossig. Die großen mittigen Tennen sind als Durchfahrten ausgebildet.

Die weitgehend original überlieferte Doppelscheuer besitzt exemplarischen Charakter für aufwendige bäuerliche Wirtschaftsgebäude der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie ist über einem älteren Gewölbekeller errichtet worden. Auf dem Urkataster von 1830 ist sie bereits verzeichnet und mit eigener Hausnummer versehen, im Besitz von zwei Eigentümern und nicht im direkten räumlichen Zusammenhang mit einer Hofanlage.

Die Scheuer stellt aus wissenschaftlichen Gründen ein Kulturdenkmal dar und ist aus dokumentarischen und exemplarischen Gründen, sowie wegen der prägnanten städtebaulichen Stellung der Verengung der Randbebauung am Dorfkerneingang der Kupfingerringstraße besonders erhaltenswert.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Norden

Literatur / Quellen

Stadt Herrenberg (Hrsg.): Von Affinstätten zu Afstätt, Herrenberg, 1987.

Fekete, Julius: Kunst- und Kulturdenkmale im Landkreis Böblingen, Stuttgart, 2006.

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Stand: 16.12.2010, Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86 – Denkmalpflege

Königlich statistisch-topografisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Oberamts Herrenberg, Stuttgart, 1855.

Abbildungen:

Ausschnitt TK 1:25000: aus: TOP25 - Baden-Württemberg (Landesvermessungsamt Baden-Württemberg)

Ansicht von Afstätt bei Andreas Kieser (1680er Jahre): HStA Stuttgart H 107 - Forstlagerbücher des Andreas Kieser

Primärkatasterplan von Affstätt (1830): Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86 - Denkmalpflege

Alle historischen Abbildungen sind entnommen aus der o. g. Ortschronik „Von Affinstätten zu Affstätt“

Alle übrigen Abbildungen stammen vom Verfasser im Mai 2011

<http://www.adv-boeblingen.de/zrbb/images/herrenb/affstaett/kartekl3.jpg>